

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 112.

Dienstag, den 23. September

1890.

### Amtstag

Montag, den 29. September 1890, v. Vorm. 11 Uhr an  
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 20. September 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Walr.

11. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten  
Dienstag, den 23. September 1890, Abends 8 Uhr  
im Rathhaussaal.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

### Tagesordnung:

- 1) Prüfung und Richtigsprechung der Stadtkassenrechnung für 1889,
- 2) desgl. der Sparkassenrechnung für 1889,
- 3) Mittheilung über die Geldbeihilfe für die Volksbibliothek,
- 4) desgl. über die Geldbeihilfe für die Fortbildungsschule,
- 5) Rathsbeschluß, die Gewährung einer Geldbeihilfe für das Germanische Mu-  
seum in Nürnberg betr.,
- 6) desgl. die Festsetzung der Breiten zweier Straßen im Bebauungsplan über  
das sogenannte Freihofsareal betr.,
- 7) ein Dankschreiben.
- 8) Rathsbeschluß, die Weiterführung der Wasserleitung in der Wiesenstraße betr.,
- 9) desgl. Auswechslung von Holzröhren der Wasserleitung im Ertottensee betr.,
- 10) Mittheilung über die stattgehabten Kassenrevisionen,
- 11) Rathsbeschluß, die Einführung einer allgemeinen Wasserleitung betr.,
- 12) Etwaige weitere Eingänge.

Hierauf geheime Sitzung.

### Die Mac Kinley-Bill.

Das Musterland der Schutzzölle sind die Ver-  
Staaten von Nordamerika. Infolgedessen weisen die  
amerikanischen Staatskassen einen Ueberschuß auf,  
dessen Anwachsen geradezu zu einer Kalamität zu  
werden drohte und gesetzgeberische Maßnahmen noth-  
wendig machte. Inzwischen hat man die Zölle keines-  
wegs aufgehoben oder auch nur ermäßigt: im Gegen-  
theil. Die Mac Kinley-Bill, deren Gesetzgebung  
außer Zweifel steht und die am 1. Februar des  
kommenden Jahres in Kraft treten soll, erhebt die  
Einführung beliebiger neuer Zölle zu einem System,  
das außerordentlich störend, theilweise sogar vernich-  
tend auf die nordamerikanische Einfuhr wirken muß.

Der Präsident der Ver. Staaten wird durch die  
neuen gesetzgeberischen Maßnahmen direkt zum handels-  
politischen Diktator ernannt. Die Schlacht-Aussichts-  
bill hat zunächst den Zweck, durch eine gründliche  
Prüfung des nach Europa auszuführenden Fleisches  
den Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Eng-  
lands jeden Vorwand zu ihren Einfuhrverboten für  
amerikanisches Schweinefleisch, Schmalz und Speck zu  
nehmen. Diese Bill enthält eine Klausel, wonach  
der Präsident solchen Staaten, welche nach seiner An-  
sicht „ungerechte“ Einfuhr- oder Verkaufsverbote oder  
Erschwerungen betreffs amerikanischer Waaren fest-  
setzen, ohne weiteres die Einfuhr ihrer Waaren in  
die Ver. Staaten zu verbieten. Die Gültigkeit eines  
solchen Verbotes beginnt, wenn der Präsident will;  
— sie erlischt, wenn der Präsident wieder will.

Der Präsident wird weiter ermächtigt, wenn er  
glaubt, daß fremde Nahrungsmittel verfälscht werden,  
deren Einfuhr zu verbieten und über die Einfuhr  
Geld- und Freiheitsstrafen zu verhängen. Von dem  
bloßen „Glauben“ des Herrn Harrison wird es also  
abhängen, ob eines Tages der gesammte Einfuhr-  
handel in Amerika verboten wird. Derselbe betrug  
nach den Ziffern der beiden letzten Jahre jährlich  
etwa 750 Mill. Dollar! Das ist aber noch nicht  
alles. Die Mac Kinley-Bill setzte ursprünglich für  
Kaffee, Zucker, Thee und Häute Zollfreiheit fest.  
Der Senat hat hierin noch eine (eben zur Berathung  
stehende) Aenderung vorgeschlagen, wonach der Prä-  
sident nach seinem Gutdünken auch auf diese Artikel  
Zölle legen kann, wenn sie aus einem Lande stammen,  
das der amerikanischen Einfuhr nicht besonders gün-  
stige Bedingungen stellt.

Abgesehen von ganz absolutistisch regierten Staaten,  
wie Rußland, hat noch kein Staatsoberhaupt so weit-  
gehende Vollmachten in handelspolitischer Beziehung  
besessen und es besteht kein Zweifel, daß Herr Harri-  
son davon einen ausgedehnten Gebrauch machen wird.  
Wir werden einen Zollkrieg in des Wortes eigenster  
Bedeutung erleben, der jetzt schon, ehe er begonnen  
hat, seine Opfer fordert. Von den 15,000 Arbeitern,  
welche Wien in der Perlmutter-Industrie beschäftigt,  
haben bereits 10,000 ihre Kündigung erhalten, weil  
die Fabrikanten aus Furcht vor den Folgen der Mac  
Kinley-Bill ihre Ausfuhr in Perlmutterndüpfen nach  
Amerika aufgegeben haben. 10,000 Arbeiter brotlos  
vier Monate vor Inkrafttreten der neuen amerikanischen  
Zollmaßnahmen! Die Amerikaner haben sich da

einen Kriegsplan zurechtgelegt, dem von Europa aus  
nicht beizukommen ist und unter dem zweifellos die  
drei bedeutendsten Industriestaaten England, Deutsch-  
land und Frankreich schwer zu leiden haben werden.  
Bestände nun nicht in Frankreich die unüberwindliche  
Abneigung (ein eigentlich viel zu milder Ausdruck)  
gegen Deutschland, so ließe sich vielleicht ein europä-  
isches Uebereinkommen treffen, das Gleiches mit  
Gleichem vergälte und Herrn Harrison mindestens  
recht vorsichtig in der Handhabung der ihm in die  
Hände gelegten Vollmachten machen würde. Wie  
die Dinge aber einmal liegen, steht auf der einen  
Seite ein mächtiger Diktator, auf der anderen, an-  
gegriffenen, ein zerstreuter Haufe, dem die einheitliche  
Leitung fehlt.

Der Umstand, daß Frankreich darunter ganz er-  
heblich mit bluten muß, macht vielleicht die leitenden  
Kreise an der Seine für den Gedanken an eine An-  
näherung an Deutschland zugänglicher und dann  
hätte die sonst für ganz Europa so verderbliche Mac  
Kinley-Bill auch ihre gute Seite.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat sich am  
20. d. Nachmittags mit seiner nächsten Umgebung  
von Liegnitz aus zum Besuch des Grafen Moltke  
nach Schloß Kreisau begeben, wo die Mittagstafel  
stattfand; nach derselben erfolgte um 7 Uhr die  
Weiterreise über Liegnitz nach Bunzlau und nach  
der Ankunft daselbst um 9 Uhr Abends die Fahrt  
zu Wagen nach Klitschdorf, wo der Kaiser bis Mon-  
tag Abend zu bleiben gedachte. In Theerbude, wo-  
selbst der Kaiser am Dienstag eintreffen wollte,  
dauert der Aufenthalt bis zum Ende des Monats.  
Dann erfolgt die Reise nach Wien.

— Liegnitz, 20. Septbr. Der Kaiser führte  
beim heutigen Manöver beide Armeekorps zu-  
sammen gegen einen vom Generaladjutant v. Wittich  
kommandirten marfirten Feind. Zwei Armeecorps in  
einer Front, es gewährte dies ein selten gesehenes  
Gefechtsbild. Nach Beendigung der Uebungen und  
nachdem der Kaiser die Kritik abgehalten, sprach er  
dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von  
Sachsen seinen Dank für ihre Anwesenheit bei den  
Manövern aus. Zugleich gab er der Hoffnung Aus-  
druck, daß beide Majestäten die Ueberzeugung ge-  
wonnen haben würden, daß die preussische Armee  
unter seiner Führung ebenso tüchtig geblieben sei,  
wie sie unter dem hochsel. Kaiser Wilhelm gewesen,  
wodurch die Bürgschaft für die fernere Festigkeit und  
Stärke der bestehenden Waffenbrüderschaft gegeben sei.  
Kaiser Franz Joseph dankte zugleich im Namen des  
Königs von Sachsen, wobei er erklärte, er sei stolz  
darauf, einen Bundesgenossen zu haben, der über  
solche Truppen verfüge. Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr trafen  
die Majestäten in Liegnitz ein, wo sie von den Spitzen  
der Behörden empfangen wurden. Auf der Fahrt  
nach dem Schlosse wurden die Monarchen von der  
dichtgedrängten Menschenmasse stürmisch begrüßt. In  
den Straßen bildeten Vereine, Gewerbe und Schulen  
Spalier. In dem ersten Wagen fuhren die beiden  
Kaiser, in dem zweiten König Albert. Um 1 Uhr

fand im Schlosse Dejeuner statt. Die Abreise des  
Kaisers von Oesterreich war auf 2 U. 30 Min., die  
des Königs von Sachsen auf 2 U. 35 Min. und des  
Kaisers Wilhelm auf 2 $\frac{1}{2}$  Uhr festgesetzt.

— Speyer, 19. September. Heute Vormittag  
 fand hier unter Theilnahme der Behörden die Weihe  
 des Platzes und der erste Spatenstich zu der von  
 den deutschen Protestanten zu erbauenden Pro-  
 testationskirche statt. Die Mitglieder des in  
 Mannheim tagenden Gustav-Adolf-Vereins waren mit  
 Extrazug zu der Feier eingetroffen. Die Stadt  
 hat Flaggenschmuck angelegt. — Die gottesdienstliche  
 Feier, welche heute auf dem Bauplatz der Gebä-  
 niskirche der Protestation von Speyer im Jahre 1529  
 abgehalten wurde, erfolgte im Anschlusse an die in  
 Mannheim tagende 44. Hauptversammlung des Gustav-  
 Adolf-Vereins. Nach einer von dem Pastor Professor  
 Gumbel gehaltenen Festrede that Konsistorial-Rath  
 Risch den ersten Spatenstich. Den Schluß der Feier,  
 welcher eine sehr zahlreiche Menge bewohnte, bildete  
 eine Rede des Professors Friede.

— Rußland. Aus Kalisch wird berichtet,  
 daß anlässlich der immer mehr um sich greifenden  
 freiwilligen Auswanderung aus dem russischen Reiche  
 von den Behörden eine Reihe Gegenmaßnahmen ge-  
 plant sind. So sollen alle Personen, welche freiwillig  
 auswandern, eine gewisse Steuer zahlen. Auch soll  
 eine Untersuchung und Prüfung der Verhältnisse der  
 Land- und Fabrikarbeiter und event. die Abstellung  
 vorhandener Uebelstände erfolgen. Letzteres wäre wohl  
 der Hauptpunkt der ganzen Angelegenheit.

— Portugal. Die Drahtmeldungen aus Lissa-  
 bon waren in der letzten Zeit sehr spärlich geworden,  
 weil die Regierung eine sehr strenge Depeschensur-  
 abte. Erst auf brieflichem Wege erfuhr man von  
 Vorgängen, welche auf die Lage des Landes ein großes  
 Licht werfen und den Beweis liefern, daß die Re-  
 volutionsbestrebungen immer mehr Anhänger  
 gewinnen. Der Hauptgrund der allgemeinen Unzu-  
 friedenheit ist, wie schon mitgetheilt, in dem englisch-  
 portugiesischen Abkommen bezüglich Afrikas zu er-  
 blicken. Die Aufregung, welche sich der Portugiesen  
 bei der ersten Ankündigung des Abkommens vom 5.  
 August bemächtigte, ist noch in frischer Erinnerung.  
 Inzwischen haben sich zahlreiche Versammlungen aus  
 allen Klassen des Volkes mit rücksichtsloser Schärfe  
 gegen die Genehmigung des Abkommens ausgesprochen,  
 und zwar nicht nur Versammlungen, welche dem Ein-  
 fluss gewissenloser Volksverführer erliegen konnten,  
 sondern so angesehene Körperschaften wie die geo-  
 graphische Gesellschaft, die industrielle Vereinigung,  
 die Handelskammer von Lissabon. Die Krankheit  
 des Königs, die Unentschlossenheit der Regierung,  
 trugen zur Ermunterung jener Parteien bei, welche  
 der Dynastie überhaupt feindlich entgegenstehen, und  
 Massenaufzüge vor dem Hause des Ministerpräsidenten,  
 wie vor dem königlichen Schlosse, die Drohung ein-  
 zelner Blätter, auf die Genehmigung des Abkommens  
 mit dem Bau von Barricaden zu antworten, die Auf-  
 bietung der ganzen Garnison, die Befegung aller  
 freien Plätze und Amtsgebäude, der Zusammenstoß  
 von Truppen und Bürgern, bei welchen es sieben  
 Tote u. viele Verwundete gab, zahllose Verhaftungen,